

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Direktor: Richard Zecher
Redaktions-Comptoir: 2011
Für den Redaktionsteil: Nr. 20011
Verantwortlicher: Richard Zecher
Verlag: Richard Zecher

Bezugspreis bei täglicher Zustellung monatlich 2.20 RM. (einschl. 10 Pf. für Erpostung), durch Vorkasse 2.30 RM. (einschl. 10 Pf. für Erpostung). Halbjährlich 12 RM. (einschl. 10 Pf. für Erpostung). Vierteljährlich 6 RM. (einschl. 10 Pf. für Erpostung). Einmalig 1.20 RM. (einschl. 10 Pf. für Erpostung). Abbestellen kann jederzeit. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für den Inhalt fremder Beiträge. Rücksendung von Manuskripten wird nicht empfohlen.

Druck v. Verlag Richard Zecher
Zecher, Buchdruck-Verlag, 1011 Dresden
Königsplatz 10, 10. Obergeschoss
(Telefon, Nachschalt.)
Druckerei: Richard Zecher
Dresden, K. L. Wartenberg 10142

Raben
Mantel Nr. 10/20
Tel. 21756/20070

Flachfest
Schönste Weise die vorz. gl.
Flachgestichte
Hagl. Schoppenweine
Kad. Tel. und Radio Rad. Sch.

torlakeller
Heute Mittwoch 4 Uhr
en - Kaffeestunde

theater - Tunnel
Mittwoch nachm. 4 Uhr
en - Vorstellung
bei freiem Eintritt
Kaiser - Ensemble

Das Schlachten
Tucher
jeden Mittwoch
einmal um 8 Uhr
immer best. Preis
15 Pf. erlösen
Wert und Brot zu haben
über die Straße

torlakeller
Heute
Polzeistunde

Unterricht

Universität Halle
Vorlesungen für das
1932 im Verlag von
Meyer in Halle (S.) erschienen
jede Buchhandlung zu beziehen.
Preis 0.75 RM.

Die Komödie
Der Mustergatte
Schwank von A. Hopwood
Ella Bartlett Fischer
Margaret Hamon
Jack Wheeler Kerita
Blanche Thiele
Frederick Evans Storck
Walter Geyer
Eduard Wenz
Ende 1/11 Uhr
Volksbühne: 401-4025
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Der Mustergatte

Residenztheater
Mascottchen
Operette von Georg
Okonowitsch Musik von
Walter Bromme
Griffin Gaudin Oliver
Marion Jekisch
Oral Fritz Weber
Eric sein Sohn Geyer
Krag v. Westergaard
Harald, sein Neffe Schitt
Marion Mira
Nanette Bongers
Begegnung Falkenberg
v. Schrems Labitzsch
Jensen Lindner
Jens Klages
Ende gegen 1/11 Uhr
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Mascottchen

Central-Theater
Gastspiel Mimi Oryen
Das Veilchen
Operette von I. Branner
A. Grünwald
Musik von E. Köhler
Delacroix Falke
Murger Kieber
Herrn Narjans
Nixon
Gervais de Prascetti Hoff
Violetta Cavallini Oryen
Paris Janda
Baron Rotchild Raiser
Waldemar Langer
Donnerberg Pirk
Theaterdirektor Pechler
Theater Langer
Ende 11 Uhr
Volksbühne: 1346-1385
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Das Veilchen vom
Moorbrunn

Das Veilchen
Operette von I. Branner
A. Grünwald
Musik von E. Köhler
Delacroix Falke
Murger Kieber
Herrn Narjans
Nixon
Gervais de Prascetti Hoff
Violetta Cavallini Oryen
Paris Janda
Baron Rotchild Raiser
Waldemar Langer
Donnerberg Pirk
Theaterdirektor Pechler
Theater Langer
Ende 11 Uhr
Volksbühne: 1346-1385
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Das Veilchen vom
Moorbrunn

Das Veilchen
Operette von I. Branner
A. Grünwald
Musik von E. Köhler
Delacroix Falke
Murger Kieber
Herrn Narjans
Nixon
Gervais de Prascetti Hoff
Violetta Cavallini Oryen
Paris Janda
Baron Rotchild Raiser
Waldemar Langer
Donnerberg Pirk
Theaterdirektor Pechler
Theater Langer
Ende 11 Uhr
Volksbühne: 1346-1385
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Das Veilchen vom
Moorbrunn

Das Veilchen
Operette von I. Branner
A. Grünwald
Musik von E. Köhler
Delacroix Falke
Murger Kieber
Herrn Narjans
Nixon
Gervais de Prascetti Hoff
Violetta Cavallini Oryen
Paris Janda
Baron Rotchild Raiser
Waldemar Langer
Donnerberg Pirk
Theaterdirektor Pechler
Theater Langer
Ende 11 Uhr
Volksbühne: 1346-1385
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Das Veilchen vom
Moorbrunn

Das Veilchen
Operette von I. Branner
A. Grünwald
Musik von E. Köhler
Delacroix Falke
Murger Kieber
Herrn Narjans
Nixon
Gervais de Prascetti Hoff
Violetta Cavallini Oryen
Paris Janda
Baron Rotchild Raiser
Waldemar Langer
Donnerberg Pirk
Theaterdirektor Pechler
Theater Langer
Ende 11 Uhr
Volksbühne: 1346-1385
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Das Veilchen vom
Moorbrunn

Das Veilchen
Operette von I. Branner
A. Grünwald
Musik von E. Köhler
Delacroix Falke
Murger Kieber
Herrn Narjans
Nixon
Gervais de Prascetti Hoff
Violetta Cavallini Oryen
Paris Janda
Baron Rotchild Raiser
Waldemar Langer
Donnerberg Pirk
Theaterdirektor Pechler
Theater Langer
Ende 11 Uhr
Volksbühne: 1346-1385
Bühnenstr. 1, 101-1000
Do. Das Veilchen vom
Moorbrunn

Wieder stürmische Auftritte im Reichstag Groener wendet sich gegen Goebbels - Eine Erklärung zum Reichswehrerlass

Scharfe Maßnahmen Löbes Stimmungsbild unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Februar. Gleich bei Eröffnung der heutigen Reichstags-Sitzung um 12 Uhr mittags steht das parlamentarische Barometer wieder auf Sturm. Der Reichswehrminister Groener tritt auf die Rednertribüne und gibt eine formulierte Erklärung ab, in der er sich mit schärfsten Ausdrücken gegen die angebliche Verleumdung des Reichspräsidenten v. Hindenburg durch den Abgeordneten Goebbels in seiner gestrigen Rede wendet. Während der Ausführungen des Reichswehrministers kommt es bereits zu lebhaften Tumulten, so daß der Reichstagspräsident Löbe darauf aufmerksam macht, er werde rücksichtslos jeden auf dem Hause weifen, der den Verlauf mache, den der jeweilige Redner zu hören oder seine Ausführungen unverändert zu machen. Gleich darauf weist Löbe zwei Abgeordnete, darunter einen deutschnationalen, aus der Sitzung. Löbe verweist es dann, zu verhindern, daß die Nationalsozialisten sich sofort nach der Groener-Erklärung äußern und ihren Standpunkt zu der Frage entwickeln. Nur mit Mühe gelingt es dem nationalsozialistischen Fraktionsführer Dr. Frick, der eine Geschäftsordnung über die Verleumdung des Reichspräsidenten niemals gedacht worden sei und daß eine solche Verleumdung auch nicht aus den Rednerreden Dr. Goebbels heranzuleiten sei. Weitere Erklärungen, insbesondere des angeführten Berliner nationalsozialistischen Gewerkschafters, werden verhindert. Löbe will offenbar dafür sorgen, daß die Groener-Erklärung ununverändert im Land hinausgeht. Seine Absicht ist es, daß die Nationalsozialisten aus den schweren Vorwürfen des Reichswehrministers erst am Schluß der heutigen Debatte, also in den Abendstunden, zu Worte kommen, so daß sich die Erklärung Groeners mit seiner unabweislichen und richtigen Darstellung der Vorgänge der nationalsozialistischen Aufhebung von gestern unumwiderrückend in der Abendpresse auswirken kann.

Das Wort ergreift sodann der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Reichsheid, dem seitens der Rechten dieselbe unaufrichtige Sabotagepolitik entgegengelehrt wird, deren sich gestern Linke und Rechte anschieben bedient haben. Heute ist aber Löbe sehr viel energischer als gestern seinen Parteigenossen gegenüber. Er bedroht jeden mit Ausweisung, der sich durch laute persönliche Weiphräde erlaubt, Herrn Reichsheids politische Sabotage unverständlich zu machen. Sehr bald kommt es dann zu lebhaftem Wortwechsel. Ein Nationalsozialist, der einem Anruf von Kollegen aus einer Reichsdruckerei etwas halblaut vorliest, wird aus dem Saale verwiesen. Unter lebhaftem Protest erhebt sich darauf die gesamte nationalsozialistische Fraktion und verläßt geschlossen den Sitzungssaal. Reichsheid muß also für den Rest seiner Rede seine Angriffe gegen letzte Wankes richten. Sehr unbillig und offensichtlich höchst unüberbeurteilt ist die Stellungnahme der SPD zur Reichspräsidentenwahl. Aus seinen Worten geht klar hervor, daß die SPD nicht etwa Hindenburg deshalb wählen will, weil sie sich zu ihm bekannt hat, sondern weil sie ihn gegenüber der „nationalistischen Gefahr“ für das kleinere Übel betrachten. Die Sozialdemokraten den Ausführungen ihres Fraktionsvorsitzenden. Die Kommunisten haben dabei naturgemäß leichtes Spiel. Sie setzen Reichsheid unter ein Trommelfeuer von Zwischenrufen und haben oftmals die Pöbel auf ihrer Seite. Bemerkenswert ist, daß sich Reichsheid nochmals ausdrücklich für die sogenannte „Erklärungspolitik“ erklärt.

Auf Reichsheid folgt abermals Groener, der jetzt seine angeführte Interpretation zum Reichswehrerlass, laut dem jetzt Nationalsozialisten in die Reichswehr eingeschleift werden dürfen, abgibt. Diese Interpretation, von der mancherorts eine Kapitulation des Reichswehrministers vor der Eifernden Front und dem Reichsbanner zum Zweck des Stimmengewinns erwartet worden ist, erweist sich als eine schwere Enttäuschung für die Sozialdemokraten, die ähnlich betroffen dastehen und eine der schwersten Niederlagen einleuchten mußten, die ihnen in der letzten Zeit überhaupt im Plenarsaal beschieden gewesen ist. Groener hat nichts von seinem Reichswehrerlass ausgesprochen und dem Reichsbanner eine Stellung zugewiesen, die den Reklamatoren der Eifernden Front höchst peinlich sein muß. Nach seiner Auffassung soll sich das Reichsbanner keinesfalls irgendwelche Schimpfsprüche anmaßen. Für öffentliche Sicherheit und Ordnung zu sorgen, erklärt Groener, sei lediglich Aufgabe der staatlich anerkannten Organe, wobei es ein für allemal bleiben werde. Im Reichsbanner möge man sich darauf beschränken, für geistige und körperliche Erhaltung seiner Mitglieder zu sorgen.

Diese Reuherung wurde auf der Linken als offensichtliche Ohrtzelle empfunden und kann wohl auch nicht anders gedeutet werden. Die SPD, die, wie man erwarten werden kann, schon bei der heutigen von Löbe führte, applaudierte begeisterte Rede auch bei der zweiten Erklärung des Reichswehrministers nicht. Obgleich es im parlamentarischen Leben mit rechten Dingen zu, dann müßte sich die Sozialdemokratie noch zur Stunde entschließen, ein Ministerium zu unterstützen, wenn Groener zu unterstützen. So aber, wie die Vone ist, muß die SPD, diese Ortschaften, unter dem Spitz-

geflücht der Kommunisten, die drauf und dran sind, alle Vorteile aus der für sie nicht unglücklichen tatsächlichen Lage zu ziehen. Nach diesem zweiten Groenerwischenpiel verliert die Debatte zunächst an aktuellem Interesse. Als Redner fungiert für das Zentrum der württembergische Staatsminister Volz, der begreiflicherweise ein Loblied auf seinen Parteifreund Brünning und dessen Regierung singt.

Die Groener-Erklärung

Berlin, 24. Febr. Bei Eröffnung der Sitzung erklärt Reichstagspräsident Löbe, die Störungen in der gestrigen Sitzung gäben ihm Veranlassung, für den Fall der Wiederholung solcher Störungen die schärfsten Maßnahmen anzukündigen.

Reichswehrminister Groener

nimmt vor der Fortsetzung der Aussprache zu folgender Erklärung das Wort: In der gestrigen Sitzung hat der Abg. Dr. Goebbels nach Feststellung des Reichstages folgendes gesagt: „Sagt, wer dich lobt und ich sage dir, wer du bist. Hindenburg wird gelobt von der Partei der Defektoren.“ Ich ergreife die Gelegenheit, wo Dr. Goebbels

Zahlreiche Ausschlüsse - Die Rechte protestiert

Die Erklärung des Ministers wurde von der Mehrheit mit härmlichem Beifall, von den Nationalsozialisten mit lärmendem Protesten aufgenommen. Von ihnen und den Deutschnationalen wurden Rufe gegen den Regierungstisch gerichtet. Reichstagspräsident Dr. Brünning sprach erregt auf einzelne Nationalsozialisten ein.

Präsident Löbe erklärte unter Beifall der Mehrheit, er wolle die Abg. Dr. Volz (Nat.) und Kleinert (DN.) wegen dauernder Störung und beleidigender Äußerungen aus der Sitzung aus.

Abg. Dr. Frick (Nat.) protestiert kurz gegen die Ministererklärung, aber der Präsident sagte, er lasse persönliche Bemerkungen nicht zu.

Als nächster Redner in der Aussprache erhielt dann Abg. Dr. Reichsheid (Soz.) das Wort. Die Nationalsozialisten nahmen Jettungen in die Hand, um zu zeigen, daß sie die Rede nicht interessierte. Dazwischen kam es immer wieder zu Rufen und lautem Gemurmel. Die Frage des Reichstagspräsidenten Löbe, welcher Abgeordnete jedoch den Minister Groener als „nationalen Schieber“ beschimpft habe, wurde nicht beantwortet.

Abg. Dr. Reichsheid (Soz.) führt aus, die Sozialdemokraten hätten vor sieben Jahren allerdings die Kandidatur Hindenburgs bekämpft, wenn sie ihn auch nie so beschimpft hätten, wie die Leute der Rechten den ersten Präsidenten Oberst. Die Leute, die von ihrem damaligen Kandidaten Hindenburg einen Bruch der Verfassung und des Eides auf die Republik erwarteten, seien unangenehm, die Verfassungstreuen angenehm enttäuscht worden. Die Dazwischenredner und die Nationalsozialisten wollten sich nur dann für Hindenburg erklären, wenn er ihnen für ihre Stimmen politische Ware verkaufe. Hindenburg stehe nicht auf der politischen Linie der Sozialdemokratie, aber er stehe für die Aufrechterhaltung der Verfassung der Gewähr. Deshalb stellen ihm die Dazwischenredner und die Kommunisten Gegenkandidaten gegenüber. Dazwischenredner und Dazwischenredner erheben nicht in Frage, sondern stellen unter die Rubrik „ferner lesen“. (Weiterlekt.) Wir freuen uns, daß als ernsthafter Gegner Hindenburgs Diller selbst auftreten will. Wir freuen uns, daß Diller selbst sich die Niederlage holt und nicht ein Offizier Dillers. Diller hat es allerdings noch nicht für nötig gehalten, sich um die deutsche Reichsangelegenheit zu bemühen, wie es jeder andere Mensch tun muß. Bei ihm laßt es zum Bedauern, aber nicht zum Reichspräsidenten.

Die Unruhe in den Reihen der Nationalsozialisten hat sich bei diesen Ausführungen verhärtet. Es kommen keine Zwischenrufe, aber das immer mehr anschwellende „Volksgerummel“ erschwert es dem Redner, sich verständlich zu machen. - Präsident Löbe erklärt dem nat. Abg. Vetter: Ich habe festgestellt, daß Sie aus einer Reichstagsdruckerei laut vorlesen. Das ist ein bewusster Verstoß der Störung der Verhandlung, und ich bitte Sie deswegen aus der Sitzung aus.

Mehrere Nationalsozialisten protestieren. Einer ruft: „Wohin war es doch viel lauter!“ Löbe antwortet: „Ja, darum habe ich heute strenge Maßnahmen gegen die Wiederholung des gestrigen Vorfalles angeordnet.“

Wie dem ausgemieteten Abg. Vetter ankommen verlassen die übrigen Nationalsozialisten den Saal. An der Tür rufen sie noch einmal laut: „Schieber!“

Aus dem Zentrum kommt der Gegenruf: „So sehen also die Groenerer Deutschlands aus.“ Die Deutschnationalen, angeführt von Abg. v. Hindenburg-Januschau, schließen sich dem Auszug der Nationalsozialisten an.

Abg. Dr. Reichsheid erörtert in der Fortsetzung seiner Rede die Folgen, die sich aus einem Dillersieg bei der Reichspräsidentenwahl für die deutsche Innen- und Außenpolitik angeblich ergeben würden. Unpopulär wäre in einem solchen Falle das Fundament der Weimarer Verfassung gefährdet. Daran könnten alle Verfassungsbedeu-

ter anwesend ist, auf dieses Wort noch einmal einzugehen. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wird es als eine Ungehörlichkeit auffassen, wenn der oberste Soldat des Krieges, der Sieger von Tannenberg, der Mann, der sich freiwillig zu Anfang des Krieges in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, der Mann, der diesen Dienst auch dann nicht verlassen hat, als alles zusammenbrach (Sturm. Beifall b. d. M. - lärmende Äußerung b. d. Nat.), wenn Hindenburg in irgendeiner Beziehung mit dem Wort „Defektor“ gebräut wird. (Rufe b. d. Nat.: Das ist nicht geschehen!) Diese Verleumdung, die ein Mann auszusprechen wagt, der selber den Krieg nur vom Hörensagen kennt (Weib. sehr richtig! b. d. M. - lärmender Widerspruch b. d. Nat.), kann zwar der Größe der Leistung des Generalsfeldmarschalls ebensowenig anhaben, wie der Verehrung, welche das deutsche Volk vor seiner Pflichterfüllung in Krieg und Frieden erfüllt. Aber als Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der deutschen Wehrmacht habe ich die Pflicht und den Auftrag, diese ungehörliche Neuerung des Abg. Goebbels als eine Verleumdung nicht nur des Herrn Reichspräsidenten, sondern des deutschen Volkes zu kennzeichnen (Sturm. Beifall b. d. M. - Rufe b. d. Nat.: Das stimmt ja nicht!) und sie auf das schärfste zurückzuweisen.

rungen Dillers nichts Anders. Das Reichsgericht habe in seinem Urteil vom 21. Februar 1931 ganz einwandfrei den illegalen Charakter der nationalsozialistischen Arbeit festgestellt. Minister Groener und General Schaefer sollten dieses Urteil aufmerksam studieren, ehe sie noch einmal in einem Erlass den Nationalsozialisten den Einzug in die Reichswehr öffneten. Der Sprecher der Nationalsozialisten, Abg. Zraher, habe den Minister Groener als Mann des Ehrbruchs und Vortrugs beschimpft, er habe ihn den Mann des Hochverrats genannt. Wenn Sie, Herr Minister Groener, persönlich das so leicht nehmen der Staat kann es nicht so leicht nehmen. (Weib. b. d. Soz.) Die Sozialdemokratie wolle um des Staates und des Volkes willen den nationalsozialistischen Raschismus von der Macht fernhalten. Deshalb werden wir für den Präsidentenwahlstandes stimmen, der die meiste Aussicht hat, die Mehrheit der Stimmen gegen den Raschismus zu sammeln. Mit der „Eifernden Front“ wollen wir den Abwehrkampf gegen den Raschismus führen nach dem alten Wort: „Der Gott, der Offen wachsen ließ, der wollte keine Nacht!“ (Weib. b. d. Soz.)

Reichswehrminister Groener

erklärt auf die Ausführungen des Abg. Dr. Reichsheid an dem jüngsten Reichswehrerlass: Die Erklärungen des neuen Reichsbannerführers Dillertmann hätten ergeben, daß das Reichsbanner sich nicht mit der Aufstellung von illegalen Vollzeiltruppen befassen wolle, ebenso wolle es sich nicht illegal mit militärischen Organisationen befassen. Wenn der neue Bundesführer des Reichsbanners diese Absichten in seinem Bunde durchzuführen in der Lage ist, so wird er der öffentlichen Ruhe dienen, zu deren Aufrechterhaltung im Falle der Not allein die gesetzlichen Wehrmittel des Staates genügen. In diesem Sinne habe ich in meinem Antwortschreiben an Herrn Dillertmann meine lokale Erklärung begründet. Weiter ist zu sagen:

Sie (zu den Sozialdemokraten gewandt) unterstellen einen Ausbruch des Reichswehrministeriums. An einem Ausbruch denke ich nicht.

(Widerspruch b. d. Komm.) Der Ausbruch geradeaus zum Wohle des Staates. Ich kenne nur den Weg der Verfassung. Auf diesem Wege bin ich gewillt, die Wehrmittel des Staates nötigenfalls ohne Föhnern und Rücksichtlos einzusetzen. Mein Standpunkt über die Einsetzung in die Wehrmacht ist im Grundsatze unverändert, wie ich ihn im Herbst unter dem lebhaften Beifall der Mehrheit dieses Hauses hier festgelegt habe.

Die praktische Anwendung dieser Grundätze abtrotzt jetzt die Einsetzung in die Wehrmacht auch für Angehörige der Nationalsozialistischen Partei bei einschneidenden Sicherungen.

Ich habe nie meine Hand zu einem politischen Geschäft auf dem Rücken der Wehrmacht gehoben. Die Wehrmacht steht über den Parteien. Vorbedingung für den Eintritt in sie ist der Verzicht auf jegliche Parteipolitik. (Rufe b. d. Komm.: Das haben Sie ja gar nicht nötig!) Die hier wiederholt abgegebenen Erklärungen des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und sein Bestehen zur Evidenz, ermahnt durch den Bruch mit dem radikalen Führer Lenneke dargelegt, zeigen, daß der Führer der NSDAP, befreit ist illegale Elemente aus seiner Partei auszuschließen. Das stellen auch die Entscheidungen des Reichsgerichts ausdrücklich fest. Diese Tatsachen haben mich bestimmt, das Ehrenrecht der Bundeswehrleitung auch den Angehörigen der NSDAP, nicht länger voranzutreiben. Die Verhältnisse aus diesem Anlaß begreife ich nicht. Der Erlass hat alle Sicherungen getroffen. Der Minister wiedergibt noch einmal die Bestimmungen des Erlasses und betont, daß die unveränderte unpolitische Haltung der Reichswehr gewahrt bleibt. (Unruhe b. d. Komm.) Die Reichswehr ist seit ihrer Bildung zielbewußt aus der Politik heraus-

SLUB
Wir führen Wissen.